

Loesche-Keramik gibt es seit 70 Jahren in Dießen

1945 gründete Ernst Lösche die kleine Werkstatt am Kirchsteig – Die Produkte vom Ammersee sind Exportschlager in alle Welt

Dießen – Wenn Wolfgang Lösche von der Dießener Keramikwerkstatt Lösche über seine Familie, seinen Vater Ernst Lösche, seinen Großvater und Ururgroßvater väterlicherseits spricht, dann reiht sich eine Geschichte an die andere: Woher die Ornamente auf den Keramiktellern, Tassen und Krügen stammen, welche kunstgeschichtliche Bedeutung sie haben und warum sie gerade heute wieder in der Werkstatt Loesche hergestellt werden.

Alle diese Erzählungen über Farben, Muster und Formen tragen dazu bei, zu verstehen, warum die Lösches in Dießen sind, warum die Dießener Keramik in den vergangenen Jahrzehnten so an Bedeutung gewonnen hat und mit dem Dießener Töpfermarkt überregional bekannt geworden ist.

Das verwundert eigentlich nur den Uneingeweihten, denn Wolfgang Lösche ist in die Keramik sozusagen hineingeboren worden, hat sie mit der Muttermilch aufgesogen. Wolfgang Lösche hat Volkskunde und Kunstgeschichte studiert und ist mit der Vergangenheit der Werkstatt Am Kirchsteig und der anderer Dießener Werkstätten durch die Erzählungen und Forschungsarbeiten seines Vaters und auch durch eigene Untersuchungen bestens vertraut. Arbeiten aus der Werkstatt von „Loesche-Keramik“ gehören seit vielen Jahrzehnten zu den Repräsentanten bayerischen Kunsthandwerks in der ganzen Welt. Auch die Tochter von Ernst Lösche, Dagmar Larasser, ist Keramikerin und betreibt ihre eigene Werkstatt Am Kirchsteig, neben ihrer Mitarbeit im elterlichen Betrieb. Ihr Sohn Andreas Larasser, auch zum Keramikmeister ausgebildet, starb bereits 2012 im Alter von 43 Jahren.

Lösche doziert über Keramik am liebsten in der kleinen Werkstatt und dem kleinen Museum beziehungsweise Archiv über der Werkstatt auf dem Grundstück Am Kirchsteig.

Das Anschauungsmaterial liegt einem nämlich dort praktisch zu Füßen und stapelweise in den Regalen. Siebzig Jahre Arbeit der Loesche Manufaktur sind in exemplarischen Stücken zu besichtigen. Von den frühen pastellfarbenen, grauen, gelben und blauen Gefäßen der 50er Jahre mit den typischen Craquelé-Effekten bis zu den feurig roten Selen und Cadmiumglasuren der 60er Jahre bleibt die konsequente Auseinandersetzung mit der Form bis heute durchgehendes Gestaltungsprinzip. Wolfgang Lösches Blick wandert von einer Keramik zur anderen. Jedes Stück gibt ihm einen neuen Anstoß zum Erklären. Jeder Krug, jede Vase, jede Tasse und Untertasse erzählt eine andere Geschichte, doch alle einigt das Band des Interesses an Keramik. Wolfgang Lösche spricht von ihnen, als würde er über seine Kinder reden. Warum diese im rechten Regal blaues Ornament haben, warum das Apothekergefäß, das in Ingolstadt gefunden wurde, jetzt in Dießen wieder entsteht. Es ist wie eine Erzählung ohne Ende.

Bei den archäologischen Grabungen, die während der Umbauarbeiten der Mühlstraße am Mühlbach in diesem Jahr durchgeführt wurden, fanden sich Hinweise darauf, dass Apothekergefäße bis nach Ingolstadt verkauft wurden. Da strahlt Wolfgang Lösche, wenn er von diesem Sensationsfund berichtet. Es bestätigte sich damit, dass nachweislich im 16. Jahrhundert bereits in Dießen die ersten Fayencewerkstätten standen. „Hinter den Scherben geht's erst los“, ist ein immerwiederkehrendes Statement von Wolfgang Lösche. Sein Großvater war ursprünglich Porzellanmodelleur aus dem Thüringischen Rudolstadt. Die Familie Lösche ist, wie Ernst Lösche gern zu sagen pflegte, mit Keramik „genverschmutzt“.

Sie haben es in ihren natürlichen Anlagen. Die Vorfahren der Dießener Lösches waren in den Porzellanmanufakturen Thüringens als Maler und Modelleure tätig. Für das 17. Jahrhundert ist ein Lösche als „Tontreter“ bezeugt. In unserer kurzlebigen Zeit bezeugt dies eine erstaunlich lange Tradition. Ernst Lösches Urgroßvater hatte sich Mitte des 19. Jahrhunderts von der Keramik



Ernst Lösche kam 1938 mit seinem Vater nach Dießen. Unmittelbar nach dem Krieg nahm er die Produktion der Keramik wieder auf. Foto: oh



Loesche-Gefäße und -Schalen verhalfen der deutschen Keramik zum internationalen Durchbruch und gehören zu den Repräsentanten bayerischen Kunsthandwerks. Auch als Forschungs- und Grabungsstätte für Alt-Dießener Keramik ist die Loesche-Werkstatt in der Fachwelt ein Begriff. Die Ikebana-Bewegung der 60er Jahre ist ohne Loesche-Keramik nicht denkbar. Foto: oh

entfernt und als Photograph Karriere gemacht. Viele Fotos der fürstlichen Familie der Linie Sachsen-Rudolstadt sind von ihm erhalten. Einer seiner Enkel, Karl Lösche, wanderte schließlich vom Thüringischen Rudolstadt nach München, wo er an der Kunstgewerbeabteilung der Akademie der Bildenden Künste eine Professur für Bildhauerei innehatte.

„Die Akademie hatte einen herausragenden Ruf im Deutschland des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die bayerischen Könige stifteten ihre Akademie mit berühmten Künstlern aus München wurde zeitweise zum Zentrum der Schriftsteller, Maler und Bildhauer“, erklärt Wolfgang Lösche die Anziehungskraft der Residenzstadt München. Der Sohn des Bildhauers Lösche



Über der Werkstatt befinden sich das Archiv und das kleine Museum der Manufaktur. In den Regalen stapeln sich zahlreiche Fundstücke aus Grabungen. Foto: Kramer

zog im Jahr 1938 mit seinen Eltern Karl und Emmy Lösche aus München nach Dießen. Großvater Lösche hatte sich über die Neugestaltung der Aidenbachstraße in München Solln, wo ihr Haus stand, so geärgert, dass er der Vorstadt den Rücken kehrte und aufs idyllische Land zog. Wie von einem Zauberer ge-

lenkt, ließen sich die Lösches am Kirchsteig nieder, in das Haus des letzten Probstes – also der Leiters des Dießener Augustiner Chorherrenstiftes. Was sie nicht wussten, aber der alte Hausname verrät: Im Boden des „Söldengüt-Hafners“ befanden sich zahlreiche Keramik-Scherben.

Neben dem Wohnhaus aus dem 17. Jahrhundert steht in dem üppig wuchernden Garten mit vielen Kräutern und Pflanzen die Werkstatt der Loesche-Manufaktur, außerdem einige Nebengebäude, die aus dem 19. Jahrhundert stammen und auf die wechselvolle Geschichte des Anwesens hinweisen. 1962 kam der magische Moment. Ernst Lösche wollte einen Apfelbaum pflanzen und stieß auf Scherben.

Die brachten ihn auf die Spur einer bisher nicht bekannten, aber überregional bedeutenden Keramikproduktion des 17. und 18. Jahrhunderts. In Kisten verstaut und gestapelt warten die Scherben heute immer noch auf ihre archäologische und kunsthistorische Auswertung. Durch diesen Zufall führten Ausgrabungen bei der heutigen Werkstatt Ende der 70er Jahre zu diesen Scherben. Sie ließen den Schluss zu, dass die Dießener Keramik zu den frühesten Fayence-Werkstätten nördlich der Alpen gehörte. Mehr als 300 Holzkisten voller Scherben befinden sich auf dem Gelände der Werkstatt von Lösche. Zum großen Teil wurden sie bei Ausgrabungen Ende der 70er Jahre gefunden. „Ein wichtiger Fund, denn hier handelte es sich um Produktionsabfall einer Hafnerei aus der Barockzeit, nicht um Siedlungsabfall oder Hausratsabfall. Montelang haben wir von Hand gegraben. Interessanterweise wurde der Fund anfänglich als kaum bemerkenswert bewertet. Da war die Archäologie vor allem an Funden aus der Römerzeit orientiert“, so Wolfgang Lösche. Bedeutend



Zu den Klassikern der Manufaktur gehören immer noch die „Nachbauten“ von Gefäßen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Foto: Kramer



Wolfgang Lösche (l.) zeigt Landrat Thomas Eichinger ein typisches Apothekergefäß, wie es im 18. Jahrhundert in Dießen gefertigt und nach Ingolstadt, aber auch nach Augsburg und München exportiert wurde. Auf der Ränderscheibe bemalt Claudia Fumian einen Fayence-Teller, der anschließend zum zweiten Brand in den Ofen kommt. Foto: Kramer

deswegen, weil sich aus den übriggebliebenen Scherben, aus Glasuren, aus farbigen Ornamenten, aus dem Ton-Stroh-Gemisch, das sich gefunden hat und aus Quarzsteinen erschließen lässt, wie die Arbeit vor Ort zu Ende des 17. Jahrhunderts aussah.

Wann immer in Dießen gegraben wurde und es auch nur eine Andeutung von Keramik gab, Ernst Lösche und Sohn Wolfgang waren zur Stelle. Nach dem Tod von Ernst Lösche macht das Wolfgang Lösche allein, wie dieses Jahr wieder einmal am Mühlbach zu erleben war.

Die Kunst, das Handwerk und die Forschung ziehen sich also wie ein roter Faden durch die Familiengeschichte der Lösches. Ernst Lösche (1923 – 2010) hatte sich fast unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs einen Brennofen angeschafft. „Dazu brauchte er die Erlaubnis der Alliierten. Denn ein Brennofen stand auf der Liste. Vor allem auch deshalb, weil für die Herstellung von einigen Glasuren Uran verwendet worden ist.“

Kongeniele Ergänzung zum Firmengründer

Im Oktober 1945 war es schließlich so weit. Die Produktion konnte gestartet werden. „Ein glücklicher Umstand kam dazu. Erich Happe stößt zu meinem Vater. Der war von Beruf Seriendreher. Also ein kongeniele Ergänzung zum innovativen Firmengründer.“ Bereits 1949 machte sich Ernst Lösche zur Frankfurter Messe auf, um seine Dießener Keramiken auf den Markt zu bringen. Schnell etablierten sich die strengen, geometrischen Formen, für die das Haus Lösche bekannt ist. Neben dieser, vor allem in den 50er Jahren in Mode gekommenen Linie, trat die klassische Dießener Keramik mit ihrem weißen Grund und dem blauen Dekor in Er-

scheinung. Bereits in den 60er Jahren hatte Ernst Lösche durch die Gründung der Galerie des Handwerks an der Otto-Straße in München dem regionalen Kunsthandwerk ein Forum gegeben wie auch für internationale Kunsthandwerker. „Mein Vater hatte sich immer als Kunsthandwerker verstanden und hielt zeit seines Lebens enge Beziehungen zu den Handwerkskammern.“ Heute ist Wolfgang Lösche Leiter der Galerie Handwerk und verantwortlich für die Sonderschauen bei der jährlich stattfindenden Internationalen Handwerksmesse in München.

Auch als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Diessener Kunst (ADK) war der Einfluss Ernst Lösches nicht zu übersehen, denn auch zum Fortbestand des Pavillons hat er einen wesentlichen Beitrag geleistet, und schließlich ist die Blüte des Dießener Töpfermarktes, der jährlich an vier Tagen im Sommer mehrere Zehntausend Besucher aus allen Regionen und benachbarten Ländern mit rund 140 Ausstellern nach sich zieht, durch sein Engagement und seine Aktivitäten unterstützt worden. Lösches funktionale Gefäßkeramik aus hochgebrannter Idenware erregte schon Anfang der 60er Jahre Aufsehen in der Fachwelt, wobei ihm die Beschränkung auf mattweiße Glasuren in Kombination mit klarem Design wichtig war. Von der Messe in Hannover und den Bundesgartenschauen waren Loesche-Keramik nicht wegzudenken. Sie trugen zu internationalen Durchbruch deutscher Keramik bei und begründeten die Zusammenarbeit mit dem Floristen-Handwerk.

Zum 70. Firmenjubiläum führte Alois Kramer vom Ammersee Kurier dieses Gespräch mit Wolfgang Lösche. Die Keramikwerkstatt Am Kirchsteig in St. Georgen wird heute von der Familie des Werkstattgründers fortgeführt.